

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 14 (1928)
Heft: 32

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sturmruß nach; Waffen rasselten auf verrußten Dielen; Weiber knieten in Herrgottswinkeln, wortlos betend mit blutenden Herzen und bleichen Stirnen. Und die Mannen zogen zum Krieg: —

Am Zumbrennen-Haus das Gartenspörtlein knarrte. „Bring das Horn zurück, Sepp, ich warte auf dich über Jahr und Tag! — Nimm das — und behalt mich lieb im fremden Land! — Wortlos drückte der junge Landsknecht die Mädchenhand und steckte ein Zweiglein Rosmarin unter sein Lederkoller. — — —

Im Barco zu Mailand quartierte der Herr Kardinal Schinner mit eidgenössischen Truppen, die er von Monza herübergeführt. An der Porta Comasina und Beatrice lagen weitere Haufen. Lehnte ein junger Hüne im Torbogen, hielt in der Hand ein Büschlein Rosmarin und sah mit großen Schwarzaugen über die Weiten ins Himmelblau.

„He, Kamerad, träumst von Mutters Schürzenzipfel oder von einem schönen Schatz?“ Hans Planzer, der Landesfähnrich, rief es und lachte. Doch klang es nicht froh; mit finstern Mienen standen sie alle. Was liegen sie hier untätig herum? — Schmalen Brotsack — leerer Krug; der Herzog sorgte mit dem Gold. — Im Kastell San Marco hockten die Führer; der Kardinal schwacht ihnen die Köpfe voll; was zanken sie sich herum? Warum nicht den Frieden annehmen, den der Franzmann bot?

In San Marco aber rief der Kardinal: „Euer Glück, o Eidgenossen, wird sich in Unglück und Schande wandeln, wenn ihr euch nicht aufrafft und zum Siegen bemüht. — Wenn wir unserer Uneinigkeit ein Ende machen, so werden wir den französischen König selber mit seinem ganzen Heere in unsere Hand bekommen und mit höchstem Ruhme dem Krieg unter den christlichen Völkern ein Ende machen!“

13. September 1515. An den Toren. Die Landsknechte wischten sich brummend das Maul vom fargen Mittagssmahl. Herr Johann Püntener mit den Hauptleuten der Waldbstätte trat zu den Mannen. „Es gilt! Wir nehmen den Frieden nicht an!“

Aufsprangen die Krieger, griffen nach Keule und Hellebarde und Hadebüchse. Sturmglocken dröhnten über die Stadt; Trommelwirbel riß die Mannen um ihre Fähnlein; das Urihorn brüllte; auszogen Vater und Sohn, der alte und der junge Uriftier.

Die Felder von Marignano dampften von Schweiß und Herzblut. Nacht lag darüber und

bedeckte einen halben Sieg und hunderttausend Wunden. Spärlich Brot und Trank hatte die Ermatteten gelabt; sie lagen in Haufen um verglimmende Feuer und dämmerten dem Morgen entgegen.

Bleiches Erwachen über den Türmen von Mailand. Im Lager donnerte wieder der Kampf. Das Häuflein Urner schmolz; Püntener, Imhof, Zumbrennen, die Führer, lagen im Blut, französische Kugeln in der Brust, ihre Waffen in den erstarrten Fäusten. Noch schwang Manzer das Fähnlein. Vor ihm her stürmten die Uriftiere, der junge mit der unverbrauchten Kraft und Gewandtheit der Jugend, bärenhaft ringend, das Auge auf den Vater und auf den Feind.

Ein Schrei, wie das Aufbrüllen der Urtiere in den Wäldern der Heimat: „Nimm z'Horä, Bueb, nimm z'Horä!“ — Ein Menschenhäuel, zerbrochene Lanzen, ein sinkendes Fähnlein, erstickter Hornruf, Staub und Stöhnen und herzwarmes Urnerblut.

Stille über Marignano; nur der Klang sinkender Waffen, enteilernder Hufe und das Todesröcheln aus tausend zertretenen Brüsten.

Was staunen die fremden Krieger dem Helidentrümplein nach, Ehrfurcht im zuckenden Blick, hochaufgerichtet wie Ehrengarden an Königsgräbern. Auf blutenden Schultern erschlagene Helben, zerrissene Fahnen, zersplitterte Speere in kampfmüden Händen, bleiche Streiter, Jorn und Weh in der Brust, aber frei und stolz die Kämpferstirn, der Zug der Unbesiegten. Pflicht ward getan!

Der Sepp hat den Vater zu Grab gelegt, am Kastell San Marco unter einem Kastanienbaum. Bergtannen sind nicht im italienischen Land. — Wundschmerz schüttelt den jungen Krieger und im Herzen die Not um den Toten im fremden Grab. Er hebt das Horn an die zersprungenen Lippen. Noch einmal erschüttert sein Ruf die heiße Luft der lombardischen Ebene: Ehrensalue dem letzten Stier von Uri!

Begmüß im Taugras rastet der Sepp. Was lichtet sein Blick in die herbstkühle Nacht? — Weiße Bergginnen leuchten in die verdämmernden Sinne — am Berghang ein Tättchhaus — ein Mädchenkopf, blauäugig und lieb.

„Das Horn, Bethli, ich brings; lueg, wie es glänzt, lueg, lueg!“ Das Urihorn liegt auf der brechenden Brust; todkalte Finger umklammern es und ein Zweiglein Rosmarin.

Redaktionschluß: Samstag

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Geismattstr. 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marti, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postfach VII 1268, Luzern. Postfach der Schriftleitung VII 1268.

Krankentasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burged-Bonwil (St. Gallen W.). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen W. Postfach IX 521.